



Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz

Empfehlungen für Ahrensburg

Ahrensburg ist eine lebendige, prosperierende Stadt vor den Toren Hamburgs, die einen hohen Einpendlerüberschuss verzeichnet und angesichts des aktuellen Wachstumsdrucks gefordert ist, die soziale und kommunale Infrastruktur zu sichern und auszubauen. Die Expertengruppe Städtebaulicher Denkmalschutz konnte sich im Rahmen des Vor-Ort-Monitorings am 13. und 14. November 2018 in Ahrensburg einen Eindruck von der Stadt und den aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung machen. Sie zeigte sich beeindruckt von der belebten, von Einzelhandel und gastronomischen Einrichtungen geprägten Innenstadt. Ihre barocke Stadtstruktur mit den charakteristischen Plätzen und Baumalleen als verbindendem Element ist trotz der Überformungen der Bausubstanz und Nachverdichtungen in den Nachkriegsjahrzehnten bis heute gut erlebbar. Zudem präsentieren sich die aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stammenden Baudenkmale, das Schlossareal, der benachbarte Gutshof und die Schlosskirche mit den Gottesbuden als innerstädtische Kleinode. Mit dem seit 2014 als Denkmal eingetragenen Rathaus und dem Rathausplatz wurden in den 1960er/-70er Jahren neue städtebauliche Qualitäten geschaffen.

Herausforderungen und Handlungsstrategien der Stadt Ahrensburg

Insgesamt zeichnet sich die Stadt durch ihre Aufgeschlossenheit gegenüber städtebaulichen Herausforderungen aus, die sich in der zielgerichteten Herangehensweise zeigt. Dabei hat sie die städtebauliche und bauhistorische Bedeutung der barocken Stadtanlage, aber auch einzelner Denkmale im Blick. Im Rahmen der Expertengruppentagung hat die Stadt die aktuellen Herausforderungen klar benannt und konkrete Fragestellungen formuliert. Im Einzelnen standen die Erneuerung des öffentlichen Raums, der Umgang mit dem fließenden und ruhenden Verkehr, die Entwicklung des ehemaligen Gutshofgeländes, die Qualifizierung des Alten Markts und des Rondeels, die Auswirkungen einer künftigen Lärmschutzwand auf das historische Stadtbild und der geplante Neubau/Anbau für das Ahrensburger Rathaus im Fokus der Tagung.

Die Stärkung der Verbindung innerstädtischer Räume ist ein wichtiger Handlungsschwerpunkt, in deren Kontext u.a. die Achse zwischen Bahnhof und nördlichem Innenstadtbereich attraktiver gestaltet werden soll.

Um die Potenziale des weitestgehend denkmalgeschützten Ensembles zu nutzen, hat die Stadt die leerstehende Scheune auf dem ehemaligen Gutshofgelände erworben, die einer standortgerechten Nutzung zugeführt werden soll. Die Neunutzung soll einen wesentlichen Impuls für eine nachhaltige Entwicklung und Funktionsstärkung des

gesamten Geländes setzen, das insgesamt eine sehr heterogene Eigentümerstruktur vorweist.

Weiterhin ist die Wertschätzung der Stadt für das baukulturelle Erbe der Nachkriegsmoderne zu betonen. Das eindeutige Bekenntnis für das Rathaus ist an der vorgesehenen denkmalgerechten Sanierung des jungen Baudenkmals abzulesen. Die Entwicklung des Rathauses und des umliegenden Bereichs mit dem Rathausplatz und dem geplanten urbanen Park wird von der Stadtverwaltung zusammengedacht. Der ruhende Verkehr soll größtenteils in die geplante Tiefgarage verlagert werden, wodurch die Erlebbarkeit des Rathausplatzes verbessert werden soll.

Weitere Aufgaben, die in der nächsten Zeit zu bewältigen sind, sind der Umgang mit bzw. bestenfalls die Vermeidung von bis zu vier Meter hohen Lärmschutzwänden, die begleitend zur neuen „S-Bahnlinie S4 (Ost) Hamburg – Bad Oldesloe“ errichtet werden sollen und die die historischen Blickbeziehungen im Ahrensburger Innenstadtbereich und damit auch die besonderen Qualitäten des Stadtbildes perspektivisch gefährden werden.

Empfehlungen

Aus Sicht der Expertengruppe sind stadtverträgliche Mobilitätslösungen der Schlüssel für eine ganzheitliche Aufwertung der Innenstadt. Dies erfordert Mut und Experimentierfreude im Umgang mit dem fließenden und ruhenden Verkehr und der Qualifizierung des öffentlichen Raums für unterschiedliche Nutzergruppen. Die Stadtverwaltung und die Stadtpolitik sind hier gleichermaßen gefordert, eine Entschleunigung und Reduzierung des motorisierten Verkehrs sowie die Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer zielgerichtet zu verfolgen. Der Durchgangsverkehr, aber auch der Parkplatzsuchverkehr und der Anteil an Kurzstrecken, die mit dem Auto zurückgelegt werden, müssen deutlich minimiert werden. Lösungen könnten hier u.a. eine Umgehungsstraße und Temporeduzierungen, aber auch Gestaltungsmaßnahmen in den Fahrbahnbereichen sein. Zudem sind der Rückbau von Verkehrsflächen und die Neuordnung des ruhenden Verkehrs erforderlich.

Die besonderen historischen Stadtstrukturen sind zu erhalten und zu stärken. Die Zielstellung der Stadt, die städtischen Räume miteinander zu verbinden, ist konsequent zu verfolgen. Das Stadtgrün wirkt als tragendes und verbindendes Element der barocken Stadtstruktur. Ein wichtiges Bindeglied ist die Alleenstruktur, die unter Erhalt und Ertüchtigung der existierenden Bäume und Neupflanzungen zu akzentuieren ist. Darüber hinaus sind die einzelnen Platzqualitäten durch eine bessere Differenzierung zu betonen und so auch der jeweilige Charakter der Räume zur Geltung zu bringen.

Gutshof

Seitens der Stadt sind für die Neugestaltung des ehemaligen Gutshofgeländes Ziele und langfristige Leitbilder zu formulieren. Die Entwicklung des Gutshofes zu einem Ort kultureller Begegnung sollte hierbei Beachtung finden. Die Expertengruppe empfiehlt bei der Nachnutzung des leerstehenden Speichergebäudes, vorläufig auf temporäre Lösungen zu setzen, um einen ergebnisoffenen Entwicklungsprozess zu initiieren, der in

einem Bürgerforum generationsübergreifend zu diskutieren ist. Die bereits entwickelten Nutzungsperspektiven bzw. bestehende Nutzeranfragen sollten in diesen Prozess einfließen, um damit eine breite Basis für soziale Prozesse und Möglichkeitsräume in und für die Stadtgesellschaft zu schaffen.

Bestandteil des Prozesses und der künftigen Standortentwicklung sollte unbedingt die Verbesserung der jetzt mangelhaften Verbindung vom Gutshof zum Schloss und die damit gemeinsame Erschließung beider Standorte sein. Im Bereich der Lübecker Straße sind dazu eine Beruhigung des Verkehrs und ein klar markierter Fußgängerüberweg vorzusehen.

Alter Markt

Der Alte Markt weist Defizite in der Aufenthaltsqualität auf, die insbesondere durch den Verkehr auf der ehemaligen Bundesstraße erzeugt werden. Die heute überdimensioniert erscheinende Verkehrsfläche trennt in Form eines ungünstigen, wenn auch historischen Straßenverlaufs, den Platz in zwei Teile. Insbesondere in diesem Stadtbereich sind eine Verkehrsentlastung und eine Reduzierung der Verkehrsfläche vorzusehen. Die Expertengruppe empfiehlt, Nutzungsperspektiven für diesen Raum zu entwickeln und sie in geeigneter Weise zu erproben und zu vermitteln. So könnte z.B. in den Sommerferien ein autofreies, großflächiges Event von der Lübecker Straße bis hin zum Alten Markt neue Aneignungsformen ins Leben rufen. Eine solche temporäre Inszenierung des Alten Marktes als Erlebnisraum und die damit verbundene Veränderung der Verkehrssituation kann eine Bewusstseinsstärkung der Bürgerschaft für den Wert dieses Stadtraums herbeiführen. Der im Gegensatz zur belebten Großen Straße eher ruhige Platzcharakter sollte hierbei Berücksichtigung finden und zur Geltung gebracht werden. Ziel sollte es ebenfalls sein, die durch die Lübecker Straße erzeugte Trennwirkung zwischen dem Schlosspark und dem Landschaftspark langfristig aufzulösen. Eine temporäre autofreie Zone in diesem Bereich könnte hierfür eine wesentliche Impulsgeberin sein.

Die am Rande des Landschaftsparks stehenden, kulturhistorisch bedeutenden und durch eine Hecke verdeckten Gottesbuden sollten durch geeignete Maßnahmen freigestellt und so wieder besser in Szene gesetzt werden. Sie können damit erheblich zur Aufwertung des öffentlichen Raumes an dieser Stelle beitragen.

Rondeel / Bau S-Bahnlinie 4

Der geplante Bau von hohen Lärmschutzwänden für die S-Bahnlinie 4 in diesem historisch bedeutsamen Bereich stellt einen schmerzhaften Einschnitt in das Bestandsgefüge, in die Sichtbeziehungen und in das historische Stadtbild dar. Er steht damit in einem klaren Interessenkonflikt einer bestandsorientierten Entwicklung vor Ort. Die Expertengruppe stützt die Auffassung der Stadt, dass eine einseitige Orientierung auf eine möglichst kostengünstige Lärmschutzvariante in diesem historisch bedeutsamen Bereich der Stadt nicht verfolgt und damit die dadurch avisierte Standardlösung, eine sechs Meter hohe, blickdichte, ungestaltete Lärmschutzwand, an dieser Stelle vermieden werden sollte. Die Expertengruppe empfiehlt weiterhin mit Hilfe von Experten sowohl im juristischen Bereich, als auch hinsichtlich der gestalterischen und ingenieurtechnischen

Herangehensweise umfassend zu prüfen und denkmalverträgliche Alternativen zu suchen. So könnten die Verwendung von sogenannten Flüsterschienen bzw. Schallschutzmaßnahmen im Rollbereich als innovative Lösungsansätze innerstädtisch erprobt werden. Weitere Lösungsmöglichkeiten könnten in Form durchsichtiger Lärmschutzwände gesucht werden.

Rathaus und Rathausplatz

Der Entwurf des Architekten Karl-Heinz Scheuermann für das Ahrensburger Rathaus von 1967 wurde im südlichen Bereich nicht vollständig umgesetzt. Hier sieht die Expertengruppe Lösungsmöglichkeiten für den erforderlichen Erweiterungsbau des Rathauses. Sie empfiehlt, Ideen für die Erweiterung des Rathauses mit Hilfe eines Wettbewerbs weiterzuentwickeln und dabei die ursprüngliche Entwurfsidee von Scheuermann weiterzudenken. Das eröffnet die Möglichkeit, dieses wichtige und prägende Gebäude mit seiner Funktion als Rathaus und Bedeutung als Baudenkmal prominent zu platzieren und die Straßenkanten zwischen dem Rathaus und dem Peter-Rantzau-Haus zu schließen. Von einem Neubau im rückwärtigen Bereich nordwestlich des Rathauses rät die Expertengruppe dringend ab. Der Denkmalstatus der sich im südlichen Bereich befindlichen Tiefgaragenrampe des Rathauses ist darüber hinaus zu prüfen.

Die Entwicklung des Rathauses ist mit dem Rathausplatz zusammenzudenken. Die zwischen dem Rathaus und dem Rathausplatz verlaufende Manfred-Samusch-Straße unterbricht derzeit die gestalterische Einheit. Die Expertengruppe regt an, den Zusammenhang zwischen dem Platz und dem Rathaus durch einen Rückbau der Straße wiederherzustellen. Die Planungen der Stadt, den ruhenden Verkehr auf dem Rathausplatz neu zu ordnen und auf die geplante Tiefgarage zu verlagern, stellen einen wichtigen Baustein für die künftige Nutzungsausrichtung des Platzes dar. In diesem Sinne plädiert die Expertengruppe dafür, das Parken auf dem Rathausplatz schrittweise in seiner Gesamtheit zu beseitigen. Nur so kann wieder dauerhaft öffentliches Leben auf dem Platz stattfinden.